

Tierisches

Sie sind alt, krank und schwer vermittelbar – doch für Dirk Bufé inhalt. Das Berliner Paar wohnt mit 32 Hunden in einem Haus.

Altenheim

und Hartmut Benter sind die tierischen Senioren der Lebens-
Zu Besuch in einem Altenheim der besonderen Art



R

Ronaldo, Ronja, Mausi und Sylvie springen bellend und Schwanz wedelnd an Hartmut Benter hoch. Es ist 16 Uhr, Essenszeit für die Bewohner der Burgwallstraße 75 in Berlin-Pankow. Im Garten vor dem gelben Einfamilienhaus haben sich aber längst nicht alle Hunde versammelt. Der Rest der Truppe beobachtet das bunte Treiben vom Garten und von der Treppe aus, die ins Haus führt. Sie bellen, jaulen und winseln – und geben so zu verstehen, dass auch sie Hunger haben. Warum sie nicht einfach zu Herrchen Benter, ein hochgewachsener Mann mit kurzer Hose und T-Shirt, hinüberlaufen? Weil sie alt sind, teils krank und zu schwach für Rangeleien ums Futter.

Die meisten Hunde im „Vogelgnadenhof und Altenheim für Tiere“ sind weit über zehn Jahre alt. Dank guter medizinischer Versorgung und hochwertiger Ernährung werden sie – genau wie wir Menschen – immer älter. Typische Altersbeschwerden wie Arthritis, Rheuma und Taubheit nehmen zu, damit steigen auch die Arztrechnungen – einer der Gründe, weshalb die tierischen Senioren bei Hartmut Benter, 56, und Dirk Bufé, 51, die Betreiber des speziellen Altenheims für Hunde, landen. Manche werden aber auch von Verwandten hergebracht, wenn der Halter verstorben ist. Andere Hunde werden in Tierpensionen abgegeben und nie wieder abgeholt oder einfach ausgesetzt. So zum Beispiel der 12-jährige Terrier-Mischling Thommie, den das Paar vor fünf Jahren spät abends mit einem Maulkorb und völlig verängstigt an ihrem Gartentor angeleint fand. „Die Anschaffung eines Haustieres überlegen sich viele Menschen nicht richtig“, schimpft Dirk Bufé, dessen Berliner Dialekt immer stärker wird, je mehr er sich aufregt. „Dass so ein Tier nicht immer jung bleibt, bedenken viele nicht.“ Während er mit Eimer und Schaufel über den Hof stapft – Sauberkeit ist ihm sehr wichtig – erzählt der 56-Jährige mit hochrotem Kopf, was er schon alles erlebt hat.

Die Hunde lassen sich davon aber nicht stören. Etliche dösen im

Schatten der Sträucher und Bäume oder in kleinen Holzhütten, andere bewachen das Gartentürchen. Ein kleiner Mischling liegt in einer Kinderbadewanne, die Benter und Bufé neben den Eingangsbereich gestellt haben. Er träumt im Schlaf, immer wieder schmatzt er, seine Hinterbeine zucken leicht. Unter ihnen ist auch Max, ein 14-jähriger Yorkshire Terrier – der Neuzugang im tierischen Altenheim. Als seine Besitzerin ihren Job verliert, kann sie die hohen Tierarztkosten für den alten Hund nicht mehr tragen. „Anstatt Max zu uns zu bringen oder im Tierheim nach Hilfe zu fragen, hat sie das arme Tier leiden lassen“, so Benter. Vor wenigen Wochen stand sie dann doch vor der Tür – mit einem todkranken Hund, für den jede Hilfe fast zu spät gekommen wäre. „Seine Augen und Ohren waren schlimm entzündet und der Kiefer komplett vereitert. Er konnte nichts mehr Fressen und war nur noch Haut und Knochen.“

Dass es Max heute wieder etwas beseht, hat der Hund nicht nur Hartmut Benter und Dirk Bufé zu verdanken. Tierärztin Edeltraud Hertzsch schaut täglich nach dem kleinen Patienten mit den traurigen Augen. Er hat schon wieder etwas zugenommen, sein Fell ist aber noch immer stumpf. Als sich Edeltraud Hertzsch zu dem kleinen Hund hinunterbeugt, schmiegt Max sich an ihr Bein. Er vertraut ihr. Mit einem Wattestäbchen reinigt die Ärztin seine entzündeten Augen, tröpfelt ein Medikament in seine Ohren und spricht beruhigend auf den Vierbeiner ein. „Das bekommen wir schon wieder hin, oder Mäxchen?“ Eigentlich ist die 70-Jährige bereits in Rente, doch genau wie die beiden Betreiber des Vereins liebt auch sie Tiere. „Als ich mitbekommen habe, was die beiden hier leisten, habe ich sofort eine neue Niederlassung beantragt“, erzählt die rüstige Berlinerin. Wie alle anderen Helfer, arbeitet auch sie ehrenamtlich. Lediglich die Kosten für Medikamente stellt sie in Rechnung.

Neben Max leben noch 31 weitere Hunde sowie 15 Katzen und 302 Vögel in dem unauffälligen Einfamilienhaus in Berlin-Pankow, das Hartmut Benter und sein Partner Dirk Bufé 2005 für sich und ihre Tiere gekauft haben – zu einem günstigen Preis, denn die

Autobahn ist deutlich zu hören. Wie kommt man eigentlich dazu, ein Altenheim für Tiere zu gründen? Benter und Bufé hatten schon immer ein großes Herz für Tiere, arbeiteten zehn Jahre ehrenamtlich im Tierheim Berlin, wo es ihnen vor allem die Hunde angetan haben. „Nach Feierabend zu gehen und sie allein zu lassen, hat uns täglich weh getan“, so Benter. Gemeinsam überlegen sie damals, was man tun könnte. „Die Idee, Hunde zu uns zu holen, uns tagtäglich um sie zu kümmern, hatten wir schnell.“ Gedacht, getan: Nach und nach nimmt das Paar immer mehr Hunde aus dem Tierheim auf. Auch Tierretter bringen ausgesetzte Hunde, und nach einiger Zeit, da hat sich das Konzept der beiden in Berlin und Umgebung bereits rumgesprochen, stehen immer mehr Privatleute vor der Tür. „Das Telefon stand damals nicht mehr still“, erzählt Benter. Die beiden sind erstaunt, wie viele Menschen es gibt, die mit ihren zumeist alten Haustieren überfordert sind. Mit der Zeit nehmen die beiden immer mehr Hunde auf, genauso wie Katzen und Vögel – auch wenn das gar nicht geplant war. Nein zu Tieren in Not zu sagen, fällt den beiden eben schwer. „Wir wurden auch schon gefragt, ob wir Platz für Ziegen oder Pferde hätten“, erzählt Benter lachend. „Da mussten wir dann aber doch passen.“

Bereut haben Dirk Bufé und Hartmut Benter ihre Entscheidung von damals bis heute nicht. Denn sie sehen täglich, wie gut es den Tieren bei ihnen geht. Einsam ist hier niemand. Statt in getrennten Gehegen leben die Hunde im Rudel und können sich sowohl im Haus als auch im gut 600 Quadratmeter großen Garten frei bewegen. Ein artgerechtes Leben, das den Bewohnern gefällt.

Mit einem Mal ist es vorbei mit der Ruhe auf dem Hof. Es wird gebellt und gejault, einige Hunde laufen am Zaun entlang, der ihren Bereich vom Vorgarten abtrennt. Der Grund: Camilla und Markus, ein junges Ehepaar, das freudestrahlend auf die Hunde zukommt und ebenso begeistert von den tierischen Senioren begrüßt wird. Sie sind zwei von 15 ehrenamtlichen Helfern, die den Verein unterstützen. Sie kommen zum Saubermachen, Füttern, Spielen – und zum Gassi gehen am nah gelegenen Pankefluss, so wie Camilla





sam faceatur sum explaboRe maiost, cus asperio rroress itatium harita veliquo ditata iduciae eume voluptiur?Rios es dellest ibusdaes

und Markus heute. Nur noch wenige Hunde sind für ausgedehnte Spaziergänge zu haben, die meisten von ihnen sind dafür einfach schon zu alt. Ihnen genügt der tägliche Gang in den Garten. Nicht aber den Mischlingsdamen Sissi und Pira. Aufgeregt bellen und wuseln sie um Camilla und Markus herum. Obwohl auch sie mit zehn und 15 Jahren bereits ein hohes Alter erreicht haben, können sie es kaum erwarten, an die Leine genommen zu werden.

Chihuahua-Dame Sylvie freut sich zwar auch über den Besuch und lässt sich von Camilla auf den Arm nehmen, doch das Grundstück zu verlassen, ist für sie keine Option. Mit ihren 19 Jahren ist sie nicht nur der älteste Hund im Heim – umgerechnet bringt sie es auf 96 Menschenjahre – sie ist auch sehr krank. Als vor vier Jahren ihre Besitzerin starb, brachte deren Tochter die Hündin auf den Hof. Manchmal kippt Sylvie einfach um, sie hat Epilepsie. „Anfangs hatte sie jeden zweiten Tag einen Anfall“, sagt Hartmut Benter und streichelt liebevoll über das schwarze Fell von Sylvie, die es sich auf seinem Arm bequem gemacht hat. „Heute passiert das nur noch etwa alle zwei Wochen.“ Dennoch braucht sie Betreuung rund um die Uhr, der Grund, wieso Sylvie auch im Bett ihrer beiden Herrchen schlafen darf. Benter: „So bekommen wir sofort mit, wenn sie nachts Hilfe und ihre Medikamente braucht.“

Alten und pflegebedürftigen Tieren, die keiner mehr haben will, einen schönen Lebensabend zu bereiten, hat seinen Preis. Etwa 8000 Euro müssen Benter und Bufé im Monat für Tierarztbesuche, Medikamente und Futter aufbringen. Stirbt einer ihrer Pfleglinge, ist das nicht nur jedes Mal sehr traurig für die beiden Tierfreunde, es ist auch eine teure Angelegenheit – die Einäscherung liegt je nach Größe des Tieres bei 90 bis 700 Euro. Benter und Bufé sind auf Spenden angewiesen. Und auf die 510 Mitglieder ihres Vereins, von denen jeder einen monatlichen Beitrag von 20 Euro zahlt – eine geringe Summe für den einzelnen, aber eine große Hilfe für die Betreiber. Als Gegenleistung bekommt jedes Mitglied eine Notfallkarte, die Garantie, dass ihr Tier einen Platz im Heim bekommt, sollte es eines Tages nicht mehr versorgt werden können. „Für einige ist

Zitat min rem fugi- atat quam vendige Optat lorem

das sicherlich ein Anreiz, in unseren Verein einzutreten“, bemerkt Bufé. „Doch einige Mitglieder haben auch gar kein Tier. Sie wollen uns einfach nur unterstützen, ganz uneigennützig.“ Allein durch die festen Mitgliedsbeiträge könnten Dirk Bufé und sein Partner die hohen Kosten aber nicht stemmen. Sie sind dankbar, dass es etwa 600 weitere Spender gibt, die mal kleinere Beträge, mal aber auch höhere Summen beisteuern. „Die höchste Spende war 2000 Euro“, erzählt Hartmut Benter, der für die Finanzen zuständig ist. „Das Geld kam aus dem Nachlass einer Frau, die drei Vögel bei uns abgegeben hat, nachdem sie krank wurde und sich nicht mehr um ihre Haustiere kümmern konnte.“

Doch selbst die Spenden reichen nicht immer aus, um die hohen Kosten zu decken. Das übernehmen Benter und Bufé aus eigener Tasche, beide arbeiten hauptberuflich als Postzusteller – halbtags, denn es muss immer jemand bei den Tieren sein. Lange Urlaubsreisen sind nicht drin und auch sonst leben die beiden äußerst bescheiden. Lebensmittel kauft das Paar, das seit 27 Jahren liiert und seit elf verheiratet ist, beim Discounter, Kleidung im Sale und um Mietkosten zu sparen, teilen sie sich das Haus mit ihren tierischen Bewohnern. Ein wohl nur schwer vorstellbares Lebenskonzept für die meisten Menschen, Dirk Bufé und Hartmut Benter könnten aber gar nicht glücklicher sein. „Wir schauen täglich in die dankbaren Augen der Tiere“, sagt Bufé. „Das reicht uns, um zu wissen, dass wir das Richtige tun!“

Ihre Schützlinge stehen für das Paar an erster Stelle. Bislang hatten die beiden mehrmals im Jahr Veranstaltungen organisiert, die Eintrittsgelder gingen als Spende direkt in die Versorgung der Tiere. Doch seitdem sich ein Nachbar über den Lärm auf dem Hof beschwert hat, gibt es keinen Tag der offenen Tür mehr. Anweisung der Stadt! Sowie es ist für den Verein auf dem Areal im Nordosten Berlins schwierig geworden. Die Beschwerden der Anwohner über Gebell häufen sich, der Platz reicht nicht mehr aus. Schon lange wird ein neues Domizil ge-

Spenden-
konto
Vogelgnadenhof und
Altenheim für Tiere e.V.
Commerzbank IBAN:
DE94 1208 0000 4043
5685 00
BIC-/ SWIFT-Code:
DRESDEFF120

sucht – mit Erfolg! Wenn alles gut läuft, könnten Dirk Bufé, Hartmut Benter und ihre 349 Bewohner schon Ende 2019 ihr neues Heim am Possberg, nicht weit vom jetzigen Standort, beziehen. Dort würden sie niemanden stören – das Areal liegt in einem Gewerbegebiet – und die Hunde könnten weiterhin das haben, was sich Dirk Bufé und Hartmut Benter so sehr für ihre tierischen Freunde wünschen: einen erfüllten und glücklichen Lebensabend.